



**NDR RADIOPHILHARMONIE**

**2015/2016**

**BAROCKKONZERTE**

**FREITAG, 8. APRIL 2016, 18 UHR**

**HANNOVERSCHE HOFKAPELLE**

### **3. KONZERT RING BAROCK**

**FREITAG, 8. APRIL 2016, 18 UHR**

**HERRENHAUSEN, GALERIEGEBÄUDE**

#### **HANNOVERSCHE HOFKAPELLE**

**LEITUNG: ANNE RÖHRIG**

**SOLISTEN: BRIAN BERRYMAN TRAVERSFLÖTE**

**ANNETTE BERRYMAN BLOCKFLÖTE**

**JENNIFER HARRIS FAGOTT**

#### **HENRY PURCELL | 1659–1695**

**Suite aus „King Arthur“ Z 628 (1691)**

*Overture*

*Air*

*Song Tune (Fairest isle)*

*Second Act Tune*

*Song Tune (How blest are shepherds)*

*Pavane Z 752*

*Chacony Z 730*

*Hornpipe*

Spieldauer: ca. 17 Minuten

#### **PIETRO ANTONIO LOCATELLI | 1695–1764**

**Concerto grosso c-Moll op. 1 Nr. 2**

(Erstveröffentlichung 1721)

*Adagio*

*Allegro*

*Largo*

*Allegro*

*Allegro*

Spieldauer: ca. 9 Minuten

#### **MICHEL BLAVET | 1700–1768**

**Konzert für Traversflöte, Streicher und B.c. a-Moll**

(Entstehungsdatum unbekannt,  
vermutlich nach 1740)

*Allegro*

*Gavotte I – Gavotte II*

*Allegro*

Spieldauer: ca. 14 Minuten

Pause

**GEORG PHILIPP TELEMANN | 1681–1767**

**Konzert für Blockflöte, Fagott, Streicher und B.c.**

**F-Dur TWV 52:F1** (Entstehungsdatum unbekannt)

*Largo*

*Allegro*

*Grave*

*Allegro*

Spieldauer: ca. 20 Minuten

**JEAN-MARIE LECLAIR | 1697–1764**

**Suite aus „Scylla et Glaucus“ (1746)**

*Overture*

*Sarabande*

*Loure*

*1ère et 2ème Airs en Rondeau*

*Entr'acte du 3ème Acte*

*1ère Air de Démons*

*2ème Air de Démons*

*Sicilienne*

*Air de Ballet – Tambourins*

*Simphonie*

Spieldauer: ca. 23 Minuten

## IN KÜRZE

Im heutigen Konzertprogramm gibt uns die Hannoversche Hofkapelle einen Einblick in die äußerst vielfältige Orchestermusik der Barockzeit. Wir hören zwei Instrumentalkonzerte, ein Concerto grosso und zwei Suiten, die aus Instrumentalsätzen von Bühnenwerken zusammengestellt sind, und wir reisen quer durch Europa, von England nach Italien, Holland, Frankreich und Deutschland. Der in London wirkende Henry Purcell schuf einen unverwechselbaren Personalstil durch die Verbindung der traditionellen englischen Formen mit den Neuerungen der italienischen und französischen Musik seiner Zeit. Mit seinen etwa 40 dramatischen Musikwerken hatte er großen Einfluss auf die Entwicklung der englischen Barockoper und der Semi-Opera, einer typisch britischen Mischform mit viel gesprochenem Text und musikalischen Einlagen. Der in Purcells Todesjahr geborene Italiener Pietro Antonio Locatelli verbrachte die zweite Hälfte seines Lebens in Amsterdam, wo er als Violinvirtuose wirkte, und nicht mehr viel komponierte, sondern vor allem seine Werksammlungen opus 1 bis 9 und auch Werke anderer Musiker edierte. Georg Philipp Telemann war zu Lebzeiten international berühmt. In seinem außerordentlich umfangreichen Werk verschmelzen französische, italienische und polnische Einflüsse mit der deutschen Tradition zu einer bei Hofe und beim Bürgertum geschätzten einflussreichen Musiksprache, wobei sein Faible für Klangfarben und vielfältige Instrumentation herauszuheben ist. Auf einer Reise nach Paris war Telemann dem Flötenvirtuosen Michel Blavet begegnet, durch dessen Auftritte die Traversflöte nicht mehr nur in der Kammermusik zu hören war, sondern sich auch als Soloinstrument auf dem Konzertpodium etablierte. Er selber komponierte auch einige Flötenwerke. Die Bedeutung Jean-Marie Leclairs für die Violinkunst des 18. Jahrhunderts steht außer Frage. Nur einmal versuchte er sich mit „Scylla et Glaucus“ an einer Oper – äußerst gelungen allerdings, mit vor Temperament, Eleganz und Virtuosität sprühenden Instrumentaleinlagen sowie ausdrucksstarken Rezitativen und Arien.



## HANNOVERSCHE HOFKAPELLE

Die Hannoversche Hofkapelle wurde 1981 ursprünglich als Capella Agostino Steffani von Absolventen des Studienganges Alte Musik der Musikhochschule Hannover unter Leitung von Lajos Rovatkay gegründet. 1996 gab man sich neben dem neuen Namen Hannoversche Hofkapelle auch eine neue Programmatik mit einer deutlichen Erweiterung des Repertoires – es reicht von den Werken des italienischen Frühbarock bis zu den Opern der Wiener Klassik, von den Oratorien Bachs und Händels und den Sinfonien und Solokonzerten Telemanns bis zu den Requiens von Mozart und Brahms. Das Ensemble steht in der Tradition der historischen Hofkapellen und spielt sowohl Kammermusik als auch sinfonische Musik. Die künstlerischen Geschicke der international renommierten Kapelle führt seit her die langjährige Konzertmeisterin Anne Röhrig. Sie studierte Violine bei Werner Heutling und angeregt durch Kurse bei Sigiswald Kuijken oder Nikolaus Harnoncourt und ihre Arbeit mit Ensembles wie dem London Baroque entwickelte sie einen ganz persönlichen expressiv-virtuosen Interpretationsstil, der den Klang ihres Ensembles unverwechselbar prägt. Die Hannoversche Hofkapelle ist stilis-

tisch und musikalisch äußerst vielfältig, und besonders herauszuheben ist die Fähigkeit jedes einzelnen Ensemblemitgliedes, Authentizität und Klangschönheit in den Dienst der Musik zu stellen und extreme oder aber feinste Affektnuancen herauszuarbeiten. Die Kritik lobt die „sprühende Klangpracht und Lebendigkeit“ des Ensembles, spricht von „beeindruckender Ausdrucksvielfalt und Klarheit“ sowie von „Stilsicherheit und Fantasie“ und 2014 wurde die jüngste Einspielung (Händels Wassermusik) mit dem Echo Klassik ausgezeichnet. Seit 2011 ist die Hannoversche Hofkapelle mit eigenen fantasievollen Programmen regelmäßig zu Gast im Ring Barock des NDR.

## BRIAN BERRYMAN TRAVERSFLÖTE

Der kanadische Traversflötist Brian Berryman lebt und wirkt seit über 20 Jahren in Deutschland. Seinem Studium der Musikwissenschaften in den USA folgte ein Traversflötenstudium in den Niederlanden bei Wilbert Hazelzet. Mittlerweile gehört er zu den gefragtesten Interpreten auf historischen Querflöten in der heutigen Alte-Musik-Szene in Deutschland. Seit 2006 ist er Soloflötist der Hannoverschen Hofkapelle. Er ist europaweit auf der Konzertbühne zu erleben und in zahlreichen CD- und Radioproduktionen mit namhaften Ensembles wie dem Amsterdam Baroque Orchestra oder Concerto Köln zu hören.

## ANNETTE BERRYMAN BLOCKFLÖTE

Annette Berryman wurde in Braunschweig geboren. Sie studierte zunächst Blockflöte an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover und anschließend Barockoboe am Koninklijk Conservatorium in Den Haag. Durch Konzerte sowie Rundfunk- und CD-Aufnahmen mit führenden europäischen Barockorchestern hat sie sich einen Namen als freischaffende Blockflötistin und Barockoboistin gemacht. Sie ist Soloblockflötistin der Hannoverschen Hofkapelle, leitet verschiedene Blockflötenensembles und unterrichtet seit 1995 Blockflöte, Barockoboe und Kammermusik an der Musikschule in Braunschweig.

## JENNIFER HARRIS FAGOTT

Die in Malmö geborene Fagottistin Jennifer Harris erhielt ihre Ausbildung zunächst am Royal College of Music London in den Fächern Klarinette und Komposition, studierte Cembalo am Birmingham Conservatoire und anschließend Barockfagott am Institut für Alte Musik in Trossingen und an der Musikhochschule Frankfurt. Sie ist Mitglied der Hannoverschen Hofkapelle, ständiger Gast der Lautten Compagny Berlin und spielt regelmäßig mit Orchestern wie z. B. Musica Alta Ripa, La Banda oder Akademie für Alte Musik Berlin. Als Professorin für historische Fagottinstrumente unterrichtet sie seit 2009 an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien. 2014 erschien mit „The Bassoon Abroad“ ihre erste Solo-CD.

## ORCHESTERMUSIK DES BAROCK

Das klassische Sinfonieorchester, so wie wir es heute kennen, ist eine verhältnismäßig junge Institution, die sich erst in der Zeit um 1800 im Wesentlichen konstituierte. Die Entwicklung dieses Klangkörpers und seines spezifischen Repertoires hatte sich in den vorhergehenden 200 Jahren vollzogen, jener Epoche der Musikgeschichte, die als Barock bezeichnet wird. In dieser Periode entstand die Oper, gleichzeitig emanzipierte sich die Instrumentalmusik endgültig gegenüber der Vokalmusik. Neue Gattungen spezifischer Orchestermusik entstanden, so das Konzert als Concerto grosso und auch als Solokonzert. Eine französische Entwicklung seit etwa 1660 war eine spezielle Form der Suite, die nicht aus einer mehr oder weniger reglementierten Abfolge von Tanzsätzen bestand, sondern die aus Instrumentalsätzen von Bühnenwerken (Opern, Balletten etc.) zusammengestellt wurde. Gleichzeitig vollzogen sich auch grundlegende Veränderungen im Instrumentenbau, um 1700 fanden Horn und Oboe ihren Platz im Orchester, die Blockflöte wurde durch die Traversflöte verdrängt. Das Programm des Konzerts spannt einen weiten Bogen und zeigt die Vielfalt der Orchestermusik dieser Zeit.

Henry Purcell wurde vermutlich 1659 in London geboren. Die Vermutung, dass Thomas Purcell, ein Sänger der königlichen Kapelle, sein Vater war, wird nicht zuletzt dadurch bekräftigt, dass das musikalische Talent des Knaben schon früh gefördert wurde. Er gehörte bereits in jungen Jahren der Chapel Royal als Chorknabe an, wo er sowohl Gesangs- als auch Instrumentalunterricht erhielt. Nach dem Stimmbruch übernahm Purcell 1673 zunächst eine unbesoldete Stelle als Gehilfe des königlichen Instrumentenverwalters. 1677 wurde ihm, als Nachfolger Matthew Lockes, das Amt des „composer for the violins“ übertragen, und wahrscheinlich 1679 löste er John Blow als Organist an der Westminster Abbey ab. 1682 wurde Purcell zu einem der drei Organisten an der Chapel Royal ernannt. Im Rahmen dieses Amtes musste er auch im Chor mitsingen. Nach zeitgenössischen Berichten besaß er eine sehr schöne Bass-Stimme und konnte darüber hinaus auch sehr gut falsettieren. Purcell war aber auch ein gefragter Lehrer, vor allem in höfisch-aristokratischen Kreisen. 1683 übernahm er das Amt des königlichen Instrumentenverwalters. Er starb 1695 in Westminster bei London.

Purcells Ansehen als Komponist war schon zu seinen Lebzeiten sehr groß. Sein kompositorisches Werk umfasst Bühnen- und Kammermusik, Lieder, geistliche und zeremonielle Musik. Seine Bedeutung liegt vor allem darin, dass er alle Neuerungen der italienischen und französischen Musik seiner Zeit mit den traditionellen englischen Formen verband und so einen unverwechselbaren Personalstil schuf. Selbst in seinen Tanzsätzen zeigen sich immer wieder Anklänge an die große Tradition der kontrapunktischen Musik in England. Seine herausragende Position unter den englischen Komponisten wurde schon von seinen Zeitgenossen erkannt; eine Sammlung seiner Lieder und Arien, die posthum 1698 erschien, drückt mit ihrem Titel *Orpheus Britannicus* diese Wertschätzung aus.

Die Semi-Opera „*King Arthur or The British Worthy*“ auf den Text von John Dryden komponierte Purcell 1691. Es ist die einzige seiner Semi-Operas (Opern mit einem großen Anteil an gesprochenen Dialogen), die nicht auf der Bearbeitung eines älteren Dramas basiert, vielmehr konzipierte Dryden das Stück von Anfang an als



Henry Purcell, „*King Arthur*“, Manuskript „*Fairest Isle*“.

Musiktheater. Musikalisch zeigt sich Purcell von der französischen Musik, insbesondere den musikdramatischen Werken Jean-Baptiste Lullys beeinflusst. Der Inhalt des Werkes dagegen ist britisch: Die Handlung der fünf Akte mit einem Prolog basiert auf der Artus-Legende und schildert die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Briten und Sachsen. Nationalstolz klingt immer wieder an, etwa, wenn in einem gesungenen Menuett Britannien als „*fairest isle*“ besungen wird.

Pietro Antonio Locatelli stammte aus Bergamo, wo er als ältester von sieben Söhnen 1695 geboren wurde. Fast nichts ist über seine Ausbildung bekannt, er wirkte jedoch schon seit 1710 als Geiger im Orchester der Basilica di Santa Maria Maggiore seiner Heimatstadt. Spätestens seit 1714 hielt sich Locatelli in Rom auf. Häufig wird angenommen, dass er hier Schüler Arcangelo Corellis wurde, jedoch ist diese Behauptung nicht belegbar. Nach Aufenthalt u. a. in Venedig verließ er 1727 Italien und wandte sich nach Deutschland, zunächst nach München und dann nach Berlin, wo er vor dem preußischen König Friedrich Wilhelm I. spielte. 1729 ließ sich Locatelli in Amsterdam nieder. Hier fand er als anerkannter Virtuose potente Förderer und brachte es zu materiellem Wohlstand – unter anderem durch den Handel mit Saiten. Er bewohnte am Ende seines Lebens ein Haus an der Prinzengracht, wo er 1764 starb.

Der Grundgedanke des Concerto grosso basiert auf dem Prinzip der Mehr- bzw. der Doppelchörigkeit: Dem Orchestertutti steht das Concertino gegenüber, eine Gruppe von Solisten. Alessandro Stradella gilt als Erfinder dieser Gattung, mustergültige Werke lieferte Arcangelo Corelli. Locatellis *Opus 1*, die „*XII Concerti grossi à Quatro è à Cinque*“, war 1721 in Amsterdam gedruckt worden, jedoch scheinen die Kompositionen schon länger zuvor entstanden zu sein.

Georg Philipp Telemann wurde 1681 als Pfarrerssohn in Magdeburg geboren. Schon als Kind zeigte er die Neigung und Begabung zur Musik, doch zunächst schlug er eine andere Laufbahn ein. 1701 nahm er ein Jurastudium in Leipzig auf, widmete sich aber schon bald hauptsächlich seiner eigentlichen Leidenschaft: Er gründete ein studentisches Collegium musicum und fungierte als Sänger und Leiter der Leipziger Oper. Bereits 1705 trat er als Kapellmeister in die Dienste des Grafen Erdmann von Promnitz in Sorau, drei Jahre später ging er, erst als Konzert-, dann als Kapellmeister nach Eisenach und schließlich als städtischer Musikdirektor nach Frankfurt am Main. 1721 wechselte er ein letztes Mal seine Anstellung, wurde Kantor am Johanneum und Musikdirektor der fünf Hauptkirchen in Hamburg, eine Position, die er bis zu seinem Lebensende 1767 innehaben sollte.

Telemann war zu seinen Lebzeiten eine internationale Berühmtheit. Bei der Neubesetzung des Thomaskantorats in Leipzig war er der

Wunschkandidat. Telemann nutzte jedoch das Angebot aus Leipzig nur dazu, seine Verhandlungsposition in Hamburg zu stärken, so dass schließlich Johann Sebastian Bach, nachdem auch Christoph Graupner nicht verfügbar war, die Berufung erhielt. Telemanns Nachruhm litt unter der unglaublichen Zahl von Werken aller Gattungen, die er zeit seines Lebens schuf und die ihm den Ruf eines oberflächlichen Vielschreibers eintrug. Wie ungerecht dieses Fehlurteil ist, wird durch die kontinuierliche Wiederentdeckung seiner Werke in den letzten Jahrzehnten immer deutlicher. Der Komponist war stets an allen Neuerungen der Zeit interessiert. Eine besondere Eigenschaft ist seine Vorliebe für eine vielfältige und farbige Instrumentation; es gibt kaum ein zeitgenössisches Instrument, das Telemann nicht in seinen Werken berücksichtigte.

Bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein meinte das Wort Flöte die seit dem Mittelalter bekannte Blockflöte. Querflöten mit zylindrischer Bohrung waren zwar bekannt, wurden aber nicht hoch geschätzt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstand in



Georg Philipp Telemann, Kupferstich von Georg Lichtensteger, 1744.

Frankreich aus der zweiteiligen Querflöte mit zylindrischer Bohrung ein dreiteiliges Instrument mit einer Klappe und konischer Bohrung, die Traversflöte. Sie wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einem der beliebtesten Instrumente überhaupt. Johann Christoph Weigel charakterisiert sie in der um 1720 entstandenen Bilderfolge „Musikalisches Theatrum“ als Instrument der Mäßigung und der Galanterie:

Travers-Flaute.

Manch grossen Cavalier kan ich nach Wunsch ergötzen  
wann Mars vor Blut und Wuth bissweilen Friede gibt:  
so kan den freyen Geist mein Schall in Ruhe setzen  
ja fast bey jedermann bin ich allzeit beliebt.  
das zarte Frauen Volck pflegt selbsten mich zu ehren  
und offft bey stiller Nacht mit Lusten anzuhören.

Durch das Flötenspiel des preußischen Kronprinzen und späteren Königs Friedrich II. wurde die Traversflöte zum bevorzugten Instrument des aufgeklärten Herrschers.

Telemann, der sein Leben mehrfach selbst beschrieben hat, berichtet in seiner Autobiografie von 1718, dass ihm Konzerte in der italienischen Manier „niemals recht von Herzen gegangen“ seien. Das hört man der Musik allerdings nicht an. Das Konzert in F-Dur (TWV 52:F1) besticht durch die höchst reizvolle Kombination der so gegensätzlichen Soloinstrumente Blockflöte und Fagott, die nur



Travers-Flaute. Kupferstich von J. Ch. Weigel, aus „Musikalisches Theatrum“, um 1720.

von Streichern und Basso continuo begleitet in einen musikalischen Dialog treten. Das Werk entspricht in seiner formalen Anlage mit vier Sätzen in der Folge langsam – schnell – langsam – schnell jedoch nicht dem Schema des Konzerts, sondern dem einer Sonata da chiesa.

In seiner Autobiografie von 1740 berichtet Telemann von einer Reise nach Paris, die er 1737 unternahm, auf der er offensichtlich

Michel Blavet begegnet ist: „Die Bewunderungswürdige Art, mit welcher die Quatuors von den Herren Blauet [!], Traversisten; Guignon, Violinisten; Forcroy dem Sohn, Gambisten; und Edouard, Violoncellisten, gespielt wurden, verdiente, wenn Worte zulänglich wären, hier eine Beschreibung. Gnug sie machten die Ohren des Hofes und der Stadt ungewöhnlich aufmerksam, und erwarben mir, in kurtzer Zeit, eine fast allgemeine Ehre, welche mit gehäufter Höflichkeit begleitet war.“

Beschränkte sich das Querflöten-Repertoire zunächst in erster Linie auf Werke der Kammermusik, so wurde durch das Auftreten Michel Blavets in den Pariser Concerts spirituels ab 1726 die Flöte auch als Soloinstrument im Konzert etabliert.

Der 1700 in Besançon geborene Michel Blavet war musikalischer Autodidakt: Er brachte sich selbst das Spiel auf verschiedenen Instrumenten bei, bevorzugte aber die Traversflöte und das Fagott. 1723 kam er im Gefolge von Charles de Levis nach Paris, wo ihm eine steile Karriere als Flötenvirtuose gelang. Freundschaftlich verbunden war Blavet auch mit Johann Joachim Quantz, den er während dessen Aufenthalts in Paris 1726 kennengelernt hatte. Nach Anstellungen bei verschiedenen Adligen trat Blavet 1736 in die Dienste des französischen Königs und wurde die absolute Nummer eins der Flötisten in der französischen Metropole. Blavet starb dort 1768.

Wir wissen nicht, wann Blavets Konzert in a-Moll entstanden ist, man nimmt an, dass er es nach 1740 komponierte. Auch blieb es zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht. Gerade in den beiden schnellen Ecksätzen zeigt sich Blavet den italienischen Vorbildern des Solokonzerts mit dem Wechsel von Orchestertitornellen und Solopassagen verpflichtet. Diese beiden Sätze rahmen jedoch kein liedhaftes Adagio ein, wie es zu erwarten wäre. Als Mittelsatz wählt Blavet vielmehr einen Tanzsatz, eine zweiteilige Gavotte, was als typisch französisch gelten kann. Außerdem dünnt Blavet in seiner Komposition die Mittelstimmen aus, indem er auf eine Bratsche verzichtet.

Ungewöhnlich ist die Biografie von Jean-Marie Leclair, der als ältester von acht Geschwistern 1697 in Lyon das Licht der Welt erblickte. Er schlug nicht sofort die Laufbahn eines Berufsmusikers ein, vielmehr wurde er zum Posamentenmacher ausgebildet und

begann eine Karriere als Tänzer an der Oper in Lyon. Gleichzeitig entwickelte er auch seine musikalischen Talente als Violinist und Komponist. 1723 erschien in Paris eine Serie seiner Violinsonaten. 1726–1727 hielt sich Leclair in Turin auf und wurde Schüler von Giovanni Battista Somis. Der Musikkritiker Friedrich Wilhelm Marburg berichtet 1786 in seiner „Legende einiger Musikeiligen“ über den weiteren Lebensweg Leclairs: Er „ward bekannt mit dem daselbst [Paris] sich aufhaltenden portugiesischen Millionaire, Herrn Dulys, der Sonnabends die Synagoge, und Sonntags die hohe Messe besuchte; begleitete selbigen in der Qualität eines mit 15000 Livres besoldeten Musikmeisters nach Holland und Engelland, und kam endlich nach Paris zurück, wo er bis zu dem unglücklichen Augenblick, da er in seinem Gartenhause vor Paris von einigen Räubern ermordet ward, der größte Virtuose blieb, der mit den Grazien des Baptist die Bravour eines Locatelli und Tartini verknüpfte.“

1744 ließ Leclair sich endgültig in Paris nieder. Er versuchte sich nun auch an der Tragédie lyrique, der von Lully entwickelten franzö-



*Jean-Marie Leclair, um 1740.*

sischen Sonderform der Oper: „Scylla et Glaucus“ wurde 1746 von der Academie royale de musique uraufgeführt. Vermutlich hatte auch Michel Blavet Teil an dieser Aufführung, war er doch seit 1740 erster Flötist der Akademie.

Der Librettist d'Albaret bearbeitete für sein Textbuch die Tragödie „Circé“ von Thomas Corneille, die wiederum einen Stoff aus den „Metamorphosen“ des Ovid zur Grundlage hat. Die hochmütige Scylla brüstet sich, unempfindlich für die Liebe zu sein und damit



deren Qualen nicht erleiden zu müssen. Glaucus, von Scylla abgewiesen, bittet die Zauberin Circe um Hilfe. Diese wiederum ist schon seit längerem unglücklich in ihn verliebt. Glaucus gelingt es schließlich, Scylla für sich zu gewinnen, doch rächt sich die Zauberin an der Konkurrentin und verwandelt sie in einen Felsen in der Meerenge von Sizilien.

Leclair betrachtete das Werk als „Beginn einer neuen Karriere“ als Opernkomponist. Die Uraufführung scheint einigermaßen erfolgreich gewesen zu sein, auch wurde die Tragédie in Lyon in den 1750er Jahren mit Erfolg aufgeführt, doch blieb sie sein einziges Bühnenwerk.

*Rüdiger Thomsen-Fürst*

## KONZERT-TIPP

**KINDERMUSIKFEST DER NDR RADIOPHILHARMONIE**  
für Kinder im Vor- und Grundschulalter  
in Kooperation mit der Musikschule Hannover

SA 21.05.2016 | 11-14 UHR + 15-18 UHR

**NDR LANDESFUNKHAUS NIEDERSACHSEN**

**NDR RADIOPHILHARMONIE**

DIRIGENT: **JENS GEORG BACHMANN**

### **Musik? Müzik!!!**

Instrumente gibt es überall auf der Welt, und zwar viel mehr, als man glaubt. Viele von ihnen werden hier präsentiert, Ausprobieren ist ausdrücklich erlaubt. Spielerisch die Vielfalt der Klänge und der Musik erleben, selbst tanzen, singen, aber auch der **NDR Radio-philharmonie** bei einem deutsch-türkischen Konzert lauschen – all das ist möglich beim Kindermusikfest 2016.



Karten zu 13,- Euro auf allen Plätzen für Kinder und Erwachsene (zuzüglich Vorverkaufsgebühr) erhalten Sie beim **NDR Ticketshop** und den üblichen Vorverkaufskassen.  
[www.ndrticketshop.de](http://www.ndrticketshop.de)

# KONZERTVORSCHAU

Ihr nächstes Konzert im Ring Barock

## 4. KONZERT RING BAROCK

FREITAG, 3. JUNI 2016, 18 UHR  
HERRENHAUSEN, GALERIEGEBÄUDE

**NDR RADIOPHILHARMONIE**

**KNABENCHOR HANNOVER**

DIRIGENT: **BERNARD LABADIE**

SOLIST: **IESTYN DAVIES** COUNTERTENOR

**GEORG FRIEDRICH HÄNDEL**

Coronation Anthems:

„Zadok the Priest“ HWV 258

„Let Thy Hand Be Strengthened“ HWV 259

„The King Shall Rejoice“ HWV 260

„My Heart Is Inditing“ HWV 261

Arias:

„Oh Lord, whose mercies numberless“ aus „Saul“ HWV 53

„Despair no more shall wound me“ aus „Semele“ HWV 58

„Cara sposa“ und „Venti turbini“ aus „Rinaldo“ HWV 7a

## 7. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 21. APRIL 2016, 20 UHR  
FREITAG, 22. APRIL 2016, 20 UHR  
NDR, GROSSER SENDESAL

**NDR RADIOPHILHARMONIE**

DIRIGENT: **ANDREW MANZE**

SOLISTIN: **JANINA BAECHLE** MEZZOSOPRAN

**GUSTAV MAHLER**

Fünf Lieder nach Gedichten von Friedrich Rückert

Sinfonie Nr. 5 cis-Moll

Karten erhalten Sie beim **NDR Ticketshop** und den üblichen Vorverkaufskassen. [www.ndrticketshop.de](http://www.ndrticketshop.de)

# IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk

Programmdirektion Hörfunk

Bereich Orchester, Chor und Konzerte | NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte

Leitung: Andrea Zietzschmann

**NDR Radiophilharmonie**

Manager: Matthias Ilkenhans

Redaktion des Programmheftes: Bettina Wohlert

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

Fotos:

Hassan Maramzadeh (Titel, S. 6/7); culture-images/Lebrecht (S. 10);  
akg-images (S. 12, 13, 15); plainpicture/Fancy Images (S. 17)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b

Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Druck: Nehr & Co. GmbH

” Ich möchte  
so viel unbekanntes  
Terrain wie möglich  
betreten.“

“  
IRIS BERBEN

# NDR kultur

DIE KONZERTE DER  
NDR RADIOPHILHARMONIE  
HÖREN SIE AUF NDR KULTUR

UKW-Frequenzen unter [ndr.de/ndrkultur](http://ndr.de/ndrkultur), im Digitalradio über DAB+

Hören und genießen